

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1893

39 (1.4.1893)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-601741](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-601741)

Die Nachrichten
kommen jeden Dienstag, Don-
nerstag und Sonnabend und kosten
ein Quartal 1 Mark incl. Post-
gebühren. — Bestellungen über-
nehmen alle Postanstalten und
Landbriefträger.

annoncen kosten die einspaltige
Zeile oder deren Raum 10 Pf.
für auswärtig 15 Pf.

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate
werden auch angenommen von den
Herren F. Blüner in Oldenburg,
E. Schlette in Bremen, Saafen-
stein und Vogler A.-G. in Bremen
und Hamburg, W. Scheller in
Bremen, Rud. Poffe in Berlin, J.
Bard a. Comp. in Halle a. S.,
L. Daube u. Comp. in Frankfurt
am Main und von anderen
Inscriptions-Compagnies.

Nr. 39.

Elsfleth, Sonnabend, den 1. April.

1893.

Tages-Feiger.

(1. April.)

☉-Aufgang: 5 Uhr 39 Minuten.

☾-Untergang: 6 Uhr 33 Minuten.

(im Meridian: 0 Uhr 34 Minuten im. 2. April.)

Schwarzwasser:

3 Uhr 20 Min. im. — 3 Uhr 38 Min. im.

Beim Quartalwechsel erlauben wir uns zum Abonne-
ment auf die „Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth“
ebenfalls einzuladen.

Der Abonnementspreis beträgt 1 M. pro Quartal,
wobei die Post bezogen M. 1,25 incl. Bestellgeld.

Die Expedition.

Ostern.

Des Winters starre Bande sind gesprengt,
Frühlingsbahnen strömen durch Wald und Auen,
wangen ist, was uns das Herz beengt,
eigse Kinde und des Nebels Grauen.
Im Kirchthurm laut die Glocke zu uns spricht
und kündigt frohe Botchaft allen Landen:
Grab behielt den Welkerlöser nicht,
ist zu ew'gem Leben auferstanden!

Welch' banger Zweifel faßt dich, armes Herz?
Engelsbotschaft ist an dich ergangen!
Du blickst um dich, blickst himmelwärts,
du weicht der Zweifel, der dich hielt umfangen.
Ist du, wie jubelnd dich die Lerche grüßt?
Du preist den Schöpfer für das neue Leben.
Du siehst um dich, wie es treibt und grünt und sprießt,
du alle Knospen nach dem Lichte streben.

Zum Lichte, zu dem hellen Gotteslicht,
du mild durchflutet unsrer aller Herzen,
du siegreich unsres Zweifels Wahn durchbricht,
du lindert alle Erdennoth und Schmerzen.
Du als ein Strahlentrans um Jesu Haupt
du Wahrheit leuchtend weit umher verbreitet!
Du allen, die ihr fromm und ehrlich glaubt,
du ist das Loos der Seligen bereitet!

Hienieden reißt keine Seligkeit;
ergeben uns der Hoffen, unsrer Trachten!
Du herrscht der Dornen, der Meinungsstreit,
du liefern Leid und Bosheit ihre Schlachten.
Du gebild tönt das Auferstehungslied,
du hört im Lärm die frohe Botchaft nimmer,
du Mensch zwar fühl's im innersten Gemüth,
du Menschheit aber wird nur schlimmer und schlimmer.

Serzenswandlungen.

Roman von F. v. Stöcker.

26. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

24.

„Wann erwarten Sie Herrn Dudley?“ fragte
klein Victoria Lyndhurst die Hausfrau, als alle
men in einem großen Zimmer beisammen saßen,
den Glashütern sich nach dem Garten öffneten.

„Herr Dudley?“ sagte Ida, die trotz des Stimmen-
wirres um sie her in tiefe Träumereien versenkt
gesessen hatte. „Ich denke, er wird noch heute
kommen.“

Sinjeppie öffnete leise die Thür.

„Beliebt es der gnädigen Frau, Herrn Dudley
zu empfangen?“ Er ist mit dem letzten Zuge an-
gekommen und hat soeben sein Frühstück beendet.“

Als Sinjeppie sich mit einer Verbeugung entfernte,
Dudley in das Zimmer, ein schöner Mann
einnehmenden Zügen von etwa dreißig
Jahren.

„Erlauben Sie mir, Ihnen mein Compliment zu
bringen,“ sagte er gewandt, „und mich gleichzeitig bei
Ihnen zu entschuldigen, daß ich mir nicht eher die
Freiwilligkeit habe, Aber vor dem Frühstück würde
ich nicht den Muth gehabt haben, so vielen Schön-
heiten gegenüberzutreten.“

ich nicht den Muth gehabt haben, so vielen Schön-
heiten gegenüberzutreten.“

Herr Dudley war sogleich mit allen im Zimmer
auf freundschaftlichem Fuße. Für jede der Damen
hatte er ein artiges Wort oder eine gefällige Neckerei.

„Aber Sie haben mir noch nicht gesagt, warum
Sie Ihr Wort nicht gehalten und erst heute, anstatt
vergangene Woche gekommen sind?“ fragte Frau Dela-
mare.

„Ich verspätete mich durch die unerwartete Ankunft
eines Freundes aus Schottland, des Adoptivsohnes
oder Neffen, oder sonstigen Verwandten des alten Ad-
mirals Lyndale von Glenholme. Als ich im vorigen
Jahre in Schottland war, habe ich viele Freundschaften
bei ihnen geschlossen, der alte Admiral ist die
Seele altfränkischer Gastfreundschaft, und da der
junge Herr nur einige Wochen in America bleiben
wird, so halte ich es für meine Pflicht, mich gänzlich
seiner Gesellschaft zu widmen. Auch ist dies kein
großes Opfer, er ist ein prächtiger Mensch! Jetzt
wissen Sie, warum ich nicht sofort dem Marschbefehle
gefolgt bin, den ich von Beuchcliff aus erhielt und
gleichzeitig werden Sie dies doch auch hoffentlich als
Entschuldigung gelten lassen, wenn ich Ihnen mittheile,
daß ich Morgen früh notwendig zur Stadt zurück-
kehren muß.“

— kaum im Besitze der Macht — die Krönungskrone
„aufdrängen“. Die Revolution, der er seine Krone
verdankte, schlug auch achtzehn Jahre später seinen Thron
wieder in Stücke. Der Fluch der Lächerlichkeit folgte
ihm in die Verbannung. Auch sein Enkel, der jetzige
Graf von Paris, ist in den Augen der großen Mehr-
zahl der Franzosen verurtheilt. Unmittelbar nach dem
Frankfurter Friedensschluß, als sein Vaterland aus
tausend Wunden blutete, ließ er sich von diesem Frank-
reich 40 Millionen auszahlen. Den Eindruck, den diese
Finanzoperation hinterließ, wird er nie verwischen, auch
wenn er das Zehnfache zurückgäbe. Er giebt aber nur
selten, wenig und ungeschickt. Jüngst spendete er dem
Gemeinderath des Städtchens Eu, wo er ein Schloß be-
sitzt, zu gemeinnützigem Zweck die Kleinigkeit von 500
Frank und diesen Beweis seiner Großmuth commentirte
er in einem pompösen Begleitschreiben, in dem von seiner
„auch im Exil nicht erfallenden Huld und Fürsorge“
die Rede war. Unwillkürlich dachte jeder Leser sofort
an das Gegenstück zu diesem „königlichen“ Wohlthätig-
keitsakt, an das Opfer von anderthalb Millionen, das
eine Pariser Bankiersfamilie im Verlaufe dieses Winters
den Pariser Armen darbrachte, ohne Begleitbrief, ohne
Eigenlob, ohne Reklame. Kurzum, der Graf von Paris
ist ein Mann mit zugeknöpften Taschen, dem Niemand
etwas zuliebe thun wird, und für dessen Thronansprüche
heutzutage in der dunkelsten Bencke, im hintersten
Morbihan kein Bauer die Hand rühren möchte.

Prinz Viktor in Brüssel muß fast als verschollen
gelten. Vor allem fehlt ihm Geld und ohne Geld oder
einen historischen Nimbus kann man keine Kronen er-
ringen. Indessen: der Panamaskandal wird dadurch
nicht aus der Welt geschafft und immerhin kann der-
selbe demnächst bei den allgemeinen Wahlen seine Wir-
kungen äußern. Es ist keineswegs ganz ausgeschlossen,
daß die Verfassung Frankreichs geändert, daß die Re-
publik aus einer parlamentarischen in eine consularische
verwandelt werden könnte. Die Vorliebe für persönliche
Autorität, das Verlangen nach einer demokratischen
Diktatur sind unausrottbar im gallischen Temperament
begründet. Das französische Königthum war fränkischen
Ursprungs und hat mit der allmählichen Auscheidung
der die Nation einst beherrschenden germanisch-aristo-
kratischen Elemente seine Stütze verloren. Die Revolu-
tion half dem urwüthigen Gallierthum zum Siege und
bereitete so die Diktatur vor, die zweimal ihren Aus-
druck in der Herrschaft der Bonapartes fand, in dem
Abenteurer Boulanger einen neuen Anlauf nahm, und
in naher Zukunft irgend einen anderen volkstümlichen
Herrscher an die Gewalt bringen kann. Ein solcher
existirt augenblicklich in der Person des Dahomey-Gr-

„Morgen früh!“ erschallte es bedauernd von allen
Seiten, während Frau Delamare freundschaftlich
fragte:

„Ist er ein angenehmer Mann, dieser Herr Lyn-
dale?“

„Entschuldigen Sie — Dorillon,“ verbesserte Dud-
ley. „Frederic Dorillon? Das will ich meinen. Er
ist der liebenswürdigste Mensch von der Welt.“

„Dann,“ sagte Ida lachend, „kann ich Ihnen mit
einem sehr einfachen Ausweg aus diesem Labyrinth
von Verlegenheiten helfen. Sie kommen nach Beuch-
cliff zurück und bringen Ihren Freund mit.“

„Darf ich?“ fragte Dudley angenehm überrascht.

„Habe ich etwa nicht deutlich gesprochen?“

„Dann werde ich mit dem Abendzuge wieder ab-
fahren und keine Zeit verlieren, um Vortheil aus
Ihrer Gastfreundschaft zu ziehen,“ rief Dudley. „Es
würde mir eine große Freude sein, meinen Freund
einen kleinen Einblick in amerikanisches Leben auf
dem Lande thun zu lassen. Ich möchte, daß der Ein-
druck, den unser westlicher Continent auf meinen
Freund macht, so günstig wie möglich sei.“

„Wann dürfen wir Sie beide erwarten?“

„Im Laufe dieser Woche, das heißt, wenn er sich
willig finden läßt zu einem Besuche, wo er nicht be-
kannt ist.“

oberers Dobbs. Zum Glück für die Anhänger der parlamentarischen Republik wird dieser Mulatte durch seine Hautfarbe, sein Niggergesicht und seinen angelsächsischen Vatersnamen politisch unmöglich gemacht. Die französische Sprache besitzt keinen Reim zu Dobbs, und den Träger dieses Namens kann deshalb kein Paulus unsterblich, kein Camelot populär singen. Der mangelnde Reim zu Dobbs — das ist vorläufig die stärkste Garantie gegen das Wiederaufleben des Boulangerismus!

Bundschau.

* **Deutschland.** Der Kaiser begab sich am Mittwoch mit seiner Begleitung nach dem Schießplatz bei Jüterbog und wohnte daselbst von 10 Uhr ab einer Gefechtsübung der Infanterie-Schießschule bei. Nach dem die Übungen ihr Ende erreicht, nahm der Monarch an dem dort stattgehabten Frühstück theil, worauf am Nachmittag die Rückfahrt erfolgte.

* Der Reichskanzler empfing am Mittwoch den sächsischen Kriegsminister. Es darf angenommen werden, daß die Aussichten der Militärvorlage und die fernere Taktik der verbündeten Regierungen zur Sprache gekommen seien.

* Wie verlautet, wird die zweite Lesung der Militärvorlage im Plenum des Reichstages wegen der Abwesenheit des Kaisers in Italien vor Anfang Mai nicht erfolgen.

* Officiös wird gemeldet: Nach dem gegenwärtigen Stand der Vorarbeiten für den Erlaß der kaiserlichen Verordnung zur Infragestellung der Bestimmungen über die Sonntagsruhe für Industrie und Handwerk ist es kaum wahrscheinlich, daß die letzteren vor dem Beginn des nächsten Jahres zur Geltung gelangen werden.

* **Italien.** Laut Meldungen aus Rom verweigert der Attentäter Berardi fortwährend, Auskunft zu geben und Nahrung zu sich zu nehmen. Seit dem 25. März Abends hat er nichts genossen. Falls Berardi weiter verweigert, Nahrung aufzunehmen, soll sie ihm künstlich zugeführt werden.

* Der Gouverneur der Bank von Sizilien, Herzog Verdina, wurde seines Amtes enthoben, weil er die genannte Bank zu unerlaubtem Spiel veranlaßt hatte.

* **Schweiz.** Der Nationalrath hat den Bundesrath eingeladen, er möchte untersuchen, ob es nicht angezeigt sei, die Initiative zur Verbeiführung einer internationalen Uebereinkunft nach dem Muster der Genfer Uebereinkunft zu ergreifen, durch die in Kriegzeiten der Schutz der für den öffentlichen Unterricht und den Cultus bestimmten Gebäude, sowie der öffentlichen Kunst- und wissenschaftlichen Sammlungen sichergestellt werde.

* **Spanien.** Zu den unruhigsten Städten Spaniens gehört unzweifelhaft Barcelona, die Hauptstadt Cataloniens. Bald ist es ein militärischer Ruch, der inscenirt werden soll, bald ein socialistischer Tumult, der innerhalb der zahlreichen Arbeiterbevölkerung der industriereichen Stadt Spaniens ausbricht, bald ein republikanisches Pronunciamento. Die jüngsten Wahlen für die Cortes, bei denen die republikanischen Candidaten als Sieger aus dem Wahlkampf hervorgingen, boten ebenfalls Anlaß zu Demonstrationen. Ueber den jüngsten Zusammenstoß wird gemeldet: Am Dienstag fanden in Barcelona „Kundgebungen“ der Studenten statt, in Folge deren es zu Excessen kam, bei denen 9 Studenten schwer und 60 leicht verwundet wurden.

„Sie müssen darauf bestehen.“

„Ich werde mein Bestes versuchen, Frau Delamare, erwiderte Dudley.“

25.

Es war gegen sechs Uhr Nachmittags, die gewöhnliche Stunde des Diners in Beeclyff; die meisten Gäste befanden sich in ihren Zimmern, um sich zur Tafel umzukleiden. Frau Delamare und Angie standen auf dem Rasenplatze, wo die weißen Marmornymphen durch die glühenden Schleier des Wasserstaubes der Springbrunnen schimmerten, und Capitain Gracie, der eben von einem Spaziergange zurückgekommen war, saß auf den Stufen der Terasse, als die Thür des Vestibüls gerade über ihm aufflog und Dudley mit seinem Gaste auf die Terasse hinaustrat.

„Bitte, Dorillon,“ sagte er, „die Damen sind auf dem Rasenplatz, ich sehe. Frau Delamare, erlauben Sie mir, Ihnen meinen Freund Dorillon vorzustellen: Herr Dorillon, Miß Gresham, Capitain Gracie.“

„Ja, daß der Fremde sehr groß und schön war. Sein Haar und Bart waren schwarz und letzterer so dicht, daß er den Mund vollständig bedeckte; nur wenn er sprach und lächelte, bligten zwei Reihen glänzender weißer Zähne darunter hervor. Es lag etwas Fremdartiges in seinem Wesen, etwas, das schwer zu

Locales und Provinzielles.

* **Glöcketh, 1. April.** Das Berliner Residenz-Ensemble eröffnet am 1. Oftertage im Saale der Frau Griepenkerl ihr hiesiges Gastspiel. Die Gesellschaft, unter der Direction der Herren Weinholz und Scherbarth, hat überall großartige Erfolge erzielt und können wir daher den Besuch der Vorstellungen nur empfehlen.

* Zu den diesjährigen Frühjahr-Controll-Versammlungen im Landwehrbezirk I Oldenburg haben zu erscheinen: 1. die Officiere, Sanitäts-Officiere, Unterofficiere und Mannschaften der Reserve der Landarmee, der Marinereserve, der Land- und Seewehr 1. Aufgebots, die Ersatzreferovisten und die Marine-Ersatzreferovisten, 2. die zur Disposition ihrer Truppen- bzw. Marine-Theile beurlaubten und die zur Disposition der Ersatz-Behörden entlassenen Mannschaften. Ausgenommen von den unter 1 und 2 Genannten sind Officiere, die Militär-(Marine-)Beamte des Friedensstandes oder Civil-Beamte der Militär-(Marine-)Verwaltung sind, und schiffahrttreibende Unterofficiere und Mannschaften, die in dem Amte Brode und die in der Stadt- und Landgemeinde Glöcketh wohnen; ferner diejenigen Mannschaften der Jahresschiffe 1881 und die 4jährig-Freiwilligen der Cavallerie der Jahresschiffe 1883, die in der Zeit vom 1. April bis 30. September eingetreten sind. — Die Controlplätze und Versammlungszeiten sind für das Amt Glöcketh: Zu Verne auf dem Markt am 6. April und zwar: a. Jahresschiffe 1880 bis einschl. 1892, Mittags 12 $\frac{1}{2}$ Uhr, b. Ersatzreferovisten Nachmittags 3 $\frac{3}{4}$ Uhr. Zu Nordmoor vor Sanßen's Gasthaus am 7. April, Vormittags 10 $\frac{3}{4}$ Uhr. Zu Glöcketh an der Kaje am 7. April, Nachmittags 4 Uhr.

* **Brake, 29. März.** Am Montag bemerkte ein Gartenarbeiter in dem hinter Meines Gasthofs gelegenen, dem Medicinalrath Dr. Groff gehörigen Garten ein Bündel, das er jedoch, da er annahm, daß es dort wohl hingeworfen sei, um mit untergraben zu werden, nicht weiter beachtete. Als der Arbeiter dann aber am Dienstags die Stelle des Bündels näher kam, schlug er es auseinander und bemerkte zu seinem Schrecken, daß das Bündel die Leiche eines neugeborenen Knaben enthielt! Er zeigte seinen unheimlichen Fund sofort dem Amte an, und dieses ließ die kleine Leiche dann zum Leichenhause schaffen. Wer die Mutter des Kindes ist, wer es in den erwähnten Gärten gebracht und ob das Kind bei der Geburt gelebt hat, wird die eingeleitete Untersuchung wohl bald feststellen.

* **Aus dem Wüstenlande, 28. März.** Das Wüstenland ist von jeher als eine nasse Gde bekannt. Besonders ist es die Blankenburger Mark, die als das Sammelbecken der von Geeststrande kommenden Gewässer in dem größten Theil des Jahres unter Wasser steht. Auch jetzt noch bildet die rund 2000 Quadr große Wiesenfläche einen See, auf dem sich die Wasservögel tummeln, und in diesem Sommer soll dort Heu geerntet werden. Da ist, wenn man bedenkt, daß das Wasser nur durch den Blankenburger See entweichen kann, die Hoffnung nicht sehr groß, daß die Niederung rechtzeitig trocken wird, um einen guten Graswuchs und füglich eine gute Heuernte erwarten zu können. Große Hoffnungen bezüglich der Entwässerungsverhältnisse setzt man in den interessirten Kreisen auf die Hunteccorrection, weshalb auch die Blankenburger Seelacke zu dieser einen beträchtlichen

Zufluß giebt. Mögen diese Erwartungen voll in Erfüllung gehen!

* **Oldenburg.** Eine freudige Nachricht ist in diesen Tagen einem hiesigen Eisenbahn-Arbeiter zu Theil geworden. Derselbe erhielt die Kunde, daß ihm von Seiten eines verstorbenen Verwandten in Amerika eine ganz bedeutende Erbschaft, man spricht von 80 000 Dollar zugefallen sei. Der Mann wird jetzt jedenfalls doppelt freudig Ostern feiern.

* **Oldenburg.** Zu dem Gesetze von 1865, betreffend die Reorganisation der Oldenburgischen Ersparungskasse sind folgende abändernden Bestimmungen erlassen: Die Rückzahlung der Einlagen und die Auszahlung der angesammelten Zinsen erfolgt in der Regel ohne vorgängige Ankündigung sofort bei der Rückforderung; die Ersparungskasse ist jedoch nicht verpflichtet, auf ein Einlagebuch innerhalb 4 Wochen mehr als einmal eine Auszahlung zu leisten und hat das Recht, für Beträge über 50 M. eine vorgängige Kündigung, und zwar für Beträge bis zu 100 M. eine Kündigungsfrist von 4 Wochen, für Beträge bis 300 M. eine Kündigungsfrist von 2 Monaten und für höhere Beträge eine Kündigungsfrist von 3 Monaten zu verlangen. In Fällen innerer Unruhen, sowie in Fällen drohender oder eingetretener Kriegsgefahr kann mit Genehmigung des Staatsministeriums die Einhaltung einer Kündigungsfrist bis zu 6 Monaten für alle Rückzahlungen verlangt werden. Der Reservefonds wird aus den bisherigen und den ferneren jährlichen Ueberschüssen der Ersparungskasse gebildet. Derselbe soll auf 8 % der ersten 12 Mill. Mark der Einlagen und auf 5 % der ferneren Einlagen gebracht und theilhaftig auf dieser Höhe erhalten werden. Der Reservefonds muß mindestens die Summe von 650 000 M. betragen. Soweit im Uebrigen der Reservefonds die vorstehend bestimmte Höhe übersteigt, können die Jahresüberschüsse vom Staatsministerium zu wohlthätigen Zwecken verwandt werden, wobei jedoch darauf zu sehen ist, daß die Verwendung theilhaftig den die Ersparungskasse benutzenden Classen zu Gute kommt.

* **Strücklingen.** Vor langen Jahren verstarb hier ein Landmann N., der auf seinem Sterbette mit Bestimmtheit erklärte, er habe an drei verschiedenen Stellen in seinem Garten erhebliche Summen Geldes vergraben. Er war aber zu schwach, um seinen Kindern die Stellen bezeichnen bzw. zeigen zu können. Man machte noch den Versuch, den Kranken in den Garten zu tragen, allein er wurde ohnmächtig und kam nicht wieder zur Besinnung. Die Erben gruben wiederholt den Garten tief um, aber nirgends fanden sie das Gesuchte. Infolgedessen glaubte kein Mensch mehr an das Vorhandensein des Schatzes. Der Garten ging vor mehreren Jahren in den Besitz des Landmanns Janßen über. Dieser stieß vor zwei Jahren beim Graben auf einen harten Gegenstand. Es war eine zinnerne Kanne, bis oben an gefüllt mit blanken Thalersfüßen. Da die Kanne mit dem Namen des ehemaligen Besitzers des Gartens versehen war, verabschiedete Janßen das Geld an die Erben. Nun ist auch der zweite Schatz ans Licht gebracht. Unter einem Stachelbeerstrauch fand der jetzige Besitzer jüngst einen Topf mit 150 Doppelthalern. Janßen meldete seinen Fund dem Großherz. Amte Friesoythe an. Letzteres soll dem Vernehmen nach dem Janßen das Eigenthumsrecht zugesprochen haben mit Rücksicht darauf, daß nicht nachgewiesen werden könne, wer den

„Ja, als sie sah, wie Capitain Gracies Blick hinfuchsend auf ihr ruhte. „Giuseppe“, wendete sie sich zu diesem, „wir werden in einer halben Stunde speisen. Bitte, Herr Dorillon“, dabei legte sie ihren Arm in den Angies und trat in den kühlen Gartenaal.

„Wie gefällt er dir, Angie?“ fragte sie, als sie beide allein waren.

„Er ist sehr schön, findest du nicht auch?“

„Ja, aber er sieht sehr ausländisch aus.“ Er hat auch einen fremden Accent, wenn er spricht. Ich liebe Accente nicht.“

„Aber ich,“ sagte Angie nachdenklich. „Sicherlich, mir gefällt Herr Dorillon.“

Das Diner war sehr stattlich, wie alle Dinners in Beeclyff. Geblitztes Kristall glitzerte und Blumenpyramiden zierten die Tafel, die Gänge folgten in ceremonieller Ordnung nach dem von Giuseppe aufgestellten Programm. Aber als das letzte Fruchtstück mit den kleinen goldenen Löffelchen ausgepickt, das letzte Glas Champagner eingeklinkt und der duftende Kaffee herangereicht war, begab sich die Gesellschaft in den Garten.

„Sie sind der zuletzt angekommene Gast,“ wandte sich Ida mit kindlicher Freimüthigkeit zu Herrn Dorillon, „deshalb muß ich mich Ihrer ganz besonders annehmen, und will den Abend der Aufgabe widmen,

beschreiben gewesen wäre, das sich jedoch auf den ersten Blick fühlbar machte. Es würde schwer, ja unmöglich gewesen sein, die Gedanken und Gefühle zu beschreiben, welche die Seele Frederic Dorillons befürmten, als er sich vor Frau Delamare pergebte und kaum die Hand zu berühren wagte, die sie ihm reichte.

„Seien Sie mir willkommen in Beeclyff, Herr Dorillon,“ sagte Ida, ihre Worte mit einem freundlichen Lächeln bestätigend.

„Ich danke Ihnen für Ihren wohlwollenden Empfang,“ erwiderte er mit tiefer, wohlklingender Stimme. „Capitain Gracie machte uns eben eine Beschreibung der Schotländer,“ sagte Angie neckisch, „als Sie ihn durch Ihr unerwartetes Erscheinen unterbrachen, Herr Dudley.“

„Der Schotländer?“ fragte Dorillon sich mit belustigter Miene undrehend. „Das ist für mich äußerst interessant. Bitte, fahren Sie fort, Capitain Gracie.“ Capitain Gracie machte ein ungemein verblüfftes Gesicht.

„Es war ja nur ein Phantasiebild,“ sagte er verlegen. „Ich sehe jetzt, wie durchaus nicht zutreffend es war.“

„Fahren Sie fort, Gracie, seien Sie nicht so schüchtern,“ sagte Dudley, „gönnen Sie mir den Genuß.“

„Wir wollen lieber hinein gehen,“ unterbrach ihn

Schaf dort vergraben habe. Die Erben jenes früheren Pflägers wollen sich hiermit aber nicht zufrieden geben; vielmehr wollen sie obige Entscheidung des Amtes anfechten. Man ist hierorts auf den Ausgang der Sache sehr gespannt.

Vermischtes.

— Hamburg, 29. März. Der „Hamb. Correspond.“ meldet aus Aachen: Heute Nachmittag 3 Uhr fand auf belgischem Gebiet das Duell zwischen dem Hamburger Capitain Pletich und dem französischen Capitain Serwan statt. Die Distanz war auf 30 Schritt vereinbart. Es fand ein dreimaliger Kugelausschuss statt, wobei verabredet war, daß beide gleichzeitig feuerten. Beide zeigten große Ruhe und Besonnenheit. Der Verlauf war ein unblutiger; obgleich beide Duellanten aufeinander zielten, traf keine Kugel.

— Berlin, 27. März. Wegen verschmähter Liebe hat sich gestern Nachmittag der Bernauerstraße

gegen die großartige Umgebung von Becheliff zu setzen.

Mit ernstem Lächeln bot er ihr den Arm. Als sie denselben nahm, blickte sie zu ihm auf, mit einem momentanen Gefühle von Schen und Angstlichkeit, ein ungewöhnliches und durchaus nicht angenehmes Gefühl bei ihr.

„Sie sind nie zuvor einmal hier in Amerika gewesen?“

„Niemals, Frau Delamare, es ist hier alles neu für mich. Wollen wir nicht zum Flusse hinabgehen? Flüsse sind meine besondere Leidenschaft.“

„Sie müssen mir aber auch viel von Schottland erzählen“, sagte Ida, als sie in den Weg einbog, der den Abhang hinunter führte, wo die blauen Wellen hier und da durch die grünen Zweige blühten.

Waren Sie niemals in Schottland? Verzeihen Sie die Frage, aber mein Freund Dudley sagte mir, daß Sie lange Zeit im Auslande auf Reisen zugebracht haben.“

„Das habe ich auch, aber in Schottland war ich nicht. Ich hegte immer den Wunsch, jenes Land der Romantiker kennen zu lernen. Ach, Sie glauben nicht, in welchem Feenlande es meine Phantasie ausgemüht hat.“

„Dann ist es vielleicht besser, wenn Sie es nie zu

44 wohnende Cigarrenhändler Klemmer auf eigenartige Weise entleibt. Er begab sich, mit einem großen Messer, wie es die Cigarrenarbeiter zu benutzen pflegen, bewaffnet, in die Wohnung seiner Geliebten, Brunnerstraße 66/67, und schloß sich dort, nachdem er Abschied genommen hatte, im Hausflur den Leib auf. Er wurde in einer Blutlache todt aufgefunden.

— Der glückliche Gewinner des großen Looses der Welter Lotterie, der Arbeiter Breitkopf in Bobref, hatte einen recht seltsamen Besuch, wie die „Deutscher Zeitung“ aus seinem eigenen Munde erfahren hat. Drei fremde Herren suchten ihn in seiner Behausung auf und schlossen alsbald bei ihrem Eintritt die Thür hinter sich ab, sodaß der Arbeiter das Zimmer nicht verlassen konnte. Darauf machten sie ihn bekannt mit dem Zwecke ihres Kommens. Sie wünschten ihm nämlich sein Loos abzutauschen und boten ihm die Kleinigkeit von 75 000 M. dafür. Sie hatten sich gedacht, wenn so ein einfacher Arbeiter 25 000 Thaler

er bekommen“, antwortete Dorillon erst. „Zerstreute Illusionen sind immer schmerzhaft.“

„Das habe ich noch nicht erfahren“, erwiderte Ida, welche nicht willens, der Unterhaltung mit dem Fremden eine tiefere Bedeutung zu geben, dennoch unfähig war, dies zu vermeiden.

„Sie sind sehr glücklich, Frau Delamare“, sagte er. „Sie sprechen, als wenn Sie schon traurige Erfahrungen gemacht hätten“, versetzte sie.

„So ist es, erwiderte er leise.“

Ida sah ihn verflochten an. Sie begann eine seltsame Theilnahme für ihn zu fühlen.

„Herr Dorillon, verzeihen Sie, wenn ich Ihnen neugierig erscheine, aber Sie sprechen, als wenn Sie einen großen Kummer erlebt hätten.“

„Das habe ich“, er sprach es mit zusammengebißenen Zähnen, ohne in ihre theilnahmenden Augen zu blicken. „Einen großen Schmerz — einen alles überwältigenden Kummer — so groß, daß die Pforten meiner Erinnerung sich für immer darüber geschlossen haben. Geehrte Frau“, fuhr er dann in einem ganz anderen Tone fort, „das ist die schönste Aussicht, die ich genossen habe, mit Ausnahme einer, von einem bewaldeten Abhang an den Ufern des Rheins.“

„Ja“, sagte Ida, gedankenvoll den Stiel einer wilden Blume, welchen sie in der Hand hielt, zer-

mit beiden Händen darnach greifen. Indes diesmal hatten sie die Rechnung ohne den Wirth gemacht. Der schlichte Arbeiter durchschaute die Leute und forderte seinen ungeführten Gewinn; denn daß es sich um einen solchen nur handeln konnte, das war ihm im ersten Augenblicke klar geworden. Schließlich legten ihm die Herren noch und nach 6000 M. zu, doch soll ihr Zureden nicht ganz harmlos ausgefallen haben. Der glückliche Gewinner will sogar bei dem „Geschäft“ Revolver gesehen haben, wenigstens hat er dies ganz offen erzählt. Er hat dann schließlich für 81 000 M. sein Loos aus den Händen gegeben, also mit einem baaren Verluste von 9000 M. Daß zu einem solchen Handel für ihn gar keine Veranlassung vorlag, ist doch vollständig klar. Wenn er mit seinem Loose selber nach Wefel gefahren wäre, so hätte er das Vergnügen doch wesentlich billiger haben können.

Wassersand der Weser an der großen Brücke. Bremen, 30. März, Morgens 8 Uhr, 0,15 m. unter Null.

pflegend, aber nicht an die Aussicht denkend. „Werden Sie lange hier im Lande bleiben?“

„Ich habe noch keinen festen Plan gefaßt.“

„Ich hoffe, daß wir Ihnen den Aufenthalt hier angenehm genug machen werden, um Sie eine Zeitlang festzubalten.“

„Ich danke Ihnen aufrichtig“, sagte er.

Ida war unzufrieden mit sich selbst, so gesprochen zu haben. Die freundlichen Worte, um die jeder ihrer Gäste wer weiß was gegeben hätte, waren von dem Fremden kalt, ja als selbstverständlich aufgenommen worden. Sie war entschlossen, Herrn Dorillon keine Gelegenheit mehr zu der Annahme zu geben, daß sein Bleiben oder Gehen für sie ein besonderes Interesse habe. „Wollen wir nach dem Hause zurückkehren?“ fragte sie kurz.

„Sind Sie der beweglichen Schatten und des Marmels des Wassers müde?“ versetzte Dorillon.

„Nein, aber man spielt sogleich nach dem Diner gewöhnlich noch eine Partie Krocket und es befinden sich einige vortreffliche Spieler unter den Gästen des Hauses.“

„Lieben Sie Krocket?“ fragte er.

„Nicht besonders“, erwiderte sie.

(Fortsetzung folgt.)

Am Montag, d. 24. April d. J. beginnt an hiesiger Navigationschule eine Prüfung für Seesteuerleute. Anmeldungen dazu sind bis zum 22. April d. J. einzureichen.

Der Meldung müssen beigelegt werden:

1. der Geburtschein,
2. eine glaubhafte Nachweisung über die Zurücklegung einer auf den Ablauf des vollendeten fünfzehnten Lebensjahres folgenden mindestens fünfundvierzigmonatigen Fahrzeit zur See, von welcher mindestens 24 Monate entweder als Vollmatrose auf Rauffahrtsschiffen, davon 12 Monate auf einem Segelschiffe, oder als Dermatrose in der Kaiserlichen Marine und zwar mindestens 12 Monate auf seegehenden, mit voller Besatzung versehenen Schiffen, oder Fahrzeugen zugebracht sein müssen.

Elsfleth, 1893, März 23.

Prüfungscommission für Seesteuerleute.

Huchting.

Theilnehmer an einer Odicalladung zwecks Todeserklärung Verschollener wollen sich ehestens melden beim

Rechtsr. W. Gräper, Elsfleth.

Die

meisten durch Erkältung entstehende Erkran- kungen können leicht verhindert werden, wenn sofort ein geeignetes Hausmittel angewendet wird. Der Anker-Pain-Expeller hat sich in solchen Fällen als die

beste Einrichtung

erwiesen und vielfach bewährt. Er wirkt mit gleich gutem Erfolge bei Rheu- matismus, Gicht und Nierenleiden, als auch bei Kopfschmerzen, Mägensschmerzen, Husten u. s. w. gebraucht und

ist

deshalb in fast jedem Hause zu finden. Das Mittel ist zu 50 Pfg. und 1 Mark die Flasche in fast allen Apotheken zu haben. Da es minderwertige Nachahmungen giebt, so verlange man ausdrücklich

Nichters Anker-Pain-Expeller.

Auction

auf dem Schlachthofsareal in Bremen.

Am

Dienstag, d. 4. April cr.,

Morgens 11 Uhr,

im Auftrage der Bremer Straßen-

Reinigungs-Gesellschaft:

ca. 50 Stück sehr gute,

kräftige Arbeitssperde im

besten Alter,

ca. 10-12 Stück flache

Federwagen,

20 Stück Sprengwagen,

50 Stück gut erhaltene

Pferdegeschirre,

1 Häckselmaschine und

5 Schneepflüge,

1 großes, massives Stall-

gebäude, div. Schieb-

karren u. Stallutensilien

u. was sich sonst noch vorfindet.

Besichtigung 2 Stunden vor und beim

Verkauf.

J. H. Lüdke,

beleid. Börsenmakler.

Pfund's

Milch-

Seife

hergestellt aus reiner, bester Kuh-

milch, macht die sprödeste Haut zart

und weich wie Sammet.

Dresdner Molkerei

Gebrüder Pfund

in Dresden.

Zu haben in Els fleth bei E. C. Hayen.

Hof-Färberei und chemische Waschanstalt

F. A. Eckhardt, Oldenburg (Gr.).

Färberei und Reinigung von Herren- und Damen-Garderoben, sowie von Decorations-Gegenständen aller Art, Federn, Handschuhen etc.

Annahmestelle in Els fleth bei Frau Joh. Schwegmann.

Harries & Martens, Bremen.

kräftig! 25% Ersparniß! haltbar!

Preise: Nr. 1 2 3 4 5 6 7 in 1/2 u. 1 Pfd.

M. 2.— 1.90. 1.70. 1.60. 1.50. 1.40. 1.30.

Niederlagen in Els fleth:

Joh. Bargmann, E. C. Hayen, Th. Ruykhaver.

Empfehle zu jedem Mittwoch

frische Seefische.

Vorherige Bestellung erwünscht.

Ed. Fleck.

Reparaturen

an Taschens, Wand-, Stand- u. Spiel-

Uhren, Gold-, Silber- und mächtigen

Schmuckstücken sauber, rasch und billig.

G. D. Wempe, Uhrmacher.

Ausverkauf von Schmuckstücken.

Um schnell damit zu räumen, verkaufe

ich sämtliche Gold- u. Silberwaaren

zu enorm billigen Preisen.

S. Schmidt, Uhrmacher.

Beste u. billigste Bezugsquelle für garantiert

neue, doppelt gereinigt und gewaschen, echt nachische

Bettfedern.

Wir versenden sofort, gegen Nachn. (nicht unter 10 Pfd.)

gute neue Bettfedern der Feinheit für 60 Pfd.,

50 Pfd., 1 M. u. 1 M. 25 Pfd.; feine prima

Halbdaunen 1 M. 60 Pfd.; weiße Polar-

federn 2 M. und 3 M. 50 Pfd.; silberweiße

Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfd., 4 M., 4 M.

50 Pfd. und 5 M.; ferner: echt chinesische

Gangdaunen (sehr haltbar) 2 M., 50 Pfd. und

3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen

von mindestens 75 M. 5% Rabatt. Etwa Nicht-

gefallendes wird frankirt bereitwilligst

zurückgenommen.

Pecher & Co. in Herford i. Westf.

Lindenhof bei Els fleth.

Am 2. Oftertage:

BALL.

Es ladet freundlichst ein

Ed. Ahlers Wwe.

Am 2. Ofterfeiertag

findet ein

Tanzkränzchen

in Hustede's Hotel statt. Für

Herren incl. Tanz 1'50 M., für Damen

30 P.

Musik von der Hüttner'schen Capelle.

Um zahlreichen Besuch bittet

M. Hustede Wwe.

Bilanz der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank

pro 1. Januar 1893.

Activa.				Passiva.			
	M.	h.	M.		M.	h.	M.
Cassa baar vorrätig			397 381	80	Actien-Capital-Conto		3 000 000
Bankgebäude in Oldenburg			70 000	—	Reservefonds-Conto		750 000
Bankgebäude in Brake			20 000	—	Einlagen-Conto:		
Bank-Inventar	274	55			a. auf Bankscheine belegt	7 056 364	88
Abschreibung	271	55		3	b. auf Contobücher belegt	16 857 622	06
Wechsel-Conto:					Davon stehen:		
2248 Oldenburgische Wechsel	3 897 377	41			M. 20 915 711.32 = 87,46 % auf halbjähr.		
534 Reichswechsel und 23 fremde Wechsel	2 942 042	87	6 839 420	28	Kündigung,		
Darlehen gegen Unterpfand-Conto:					817 123.64 = 3,42 % auf vierteljähr.		
a. Im Herzogthum Oldenburg belegt	892 579	62			Kündigung.		
b. Auswärts belegt auf kurze Kündigung	4 795 233	79	5 687 813	41	Zinsen auf obige Bankschein-Einlagen bis		
Aufgelaufene Zinsen bis 1. Januar 1893			430	53	1. Januar 1893		143 213
Darlehen gegen Hypothek-Conto:					Check-Conto:		
Im Herzogthum Oldenburg belegt			2 140 920	54	1253 Conten		780 411
Aufgelaufene Zinsen bis 1. Januar 1893			18 654	09	Wechsel-Conto:		
Effecten-Conto:					Zinsen-Vortrag für 1893		52 246
Bestand an Effecten und Consortial-Ein-			2 479 308	58	Darlehen gegen Unterpfand-Conto:		
zahlungen					Zinsen-Vortrag für 1893		7 210
Conto-Corrent-Conto:					Conto-Corrent-Conto:		
a. Inländische Forderungen	2 636 813	83			a. Guthaben von Inländern	796 920	28
b. Auswärtige Forderungen bei Banken,					b. Guthaben von Auswärtigen	120 720	33
Bankiers etc.	9 968 190	79	12 605 004	62	Conto pro Diverse:		
Immobilien-Conto zu Wilhelmshaven:					Guthaben von Verschiedenen		687 265
Buchwerth unseres dortigen Grundbesitzes			142 020	97	Dividenden-Conto:		
Conto pro Diverse:					1 Stück pro 1886, 2 pro 1890, 50 pro 1891		987
Verschiedene Schuldner			133 823	74	Accepten-Conto:		
					Avale		20 000
					Gewinn- und Verlust-Conto:		
					Reingewinn		261 820
			30 534 781	56			30 534 781

Gewinn- und Verlust-Berechnung der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank.

Abgeschlossen am 31. December 1892.

Einnahme.				Ausgabe.			
	M.	h.	M.		M.	h.	M.
1. Uebertrag aus 1891			8 394	60	1. Zinsen-Conto:		
2. Zinsen-Conto:					Conto-Corrent-Conto	32 682	36
Conto-Corrent-Conto	352 036	99			Depositen-Conto	676 899	86
Effecten-Conto	156 659	03			Check-Conto	17 653	54
Wechsel-Conto	244 740	64			Conto pro Diverse	20 296	17
Darlehen gegen Unterpfand-Conto	203 100	68			2. Provisions-Conto:		
Darlehen gegen Hypothek-Conto	82 931	01			Conto-Corrent-Conto und Diverse		6 350
Conto pro Diverse	11 882	62	1 051 350	97	3. Betriebskosten:		
3. Provisions-Conto:					a. Gehalte	97 035	45
Conto-Corrent-Conto und Diverse	23 502	84			b. Tantiemen an die Beamten	4 499	83
Wechsel-Conto	5 450	84			c. Porto, Telegramme, Stempelmarken	7 208	81
Für Aufbewahrung und Verwaltung von					d. Staats- und Communalabgaben	20 914	35
Werthpapieren	4 654	46	33 608	14	e. Allgemeine Geschäftskosten	29 785	96
4. Effecten-Conto:					4. Abschreibungen:		
Coursgeinn und Provision			80 876	15	auf Bank-Inventar	271	55
5. Agio-Conto:					Verlust bei der Hauptbank	261	50
Gewinn auf diesem Conto			1 450	37	5. Reingewinn:		
					Vertheilung des Reingewinnes von	261 820	28
					7 1/2 % Dividende an die		
					Actionäre	M. 225 000.—	
					Diverse Tantiemen etc.	24 683.78	
					Zuwendung zum Beamten-		
					Pensions-Fonds	5 000.—	
					Vortrag auf 1893	7 136	50
			1 175 680	23			1 175 680

Die Direction.

Thorade. Propping. Jaspers.

Die vollkommene Uebereinstimmung der vorstehenden Bilanz und Gewinn- und Verlust-Berechnung mit den Büchern und Belegen der Bank bestätigen wir hiermit. Die ausstehenden Forderungen haben wir geprüft und gegen deren Sicherheit nichts zu erinnern gefunden.

Johannes Schaefer. Aug. Schultze. Wilh. Hoyer. Jul. Koch. Ferd. Schmidt. G. Ahlhorn. H. Plagge. Vorsitzender. Schriftführer. Jade. Barkel.

Theater in Glsfleth
in Griepenkerls Saal.
Am ersten Oftertage
Sasemanns Töchter.
Volksstück in 4 Acten von A. Arronge.

Am zweiten Oftertage,
Anfang Nachmittags 5 Uhr
Ein toller Einfall.
Schwank in 4 Aufzügen von R. Laufs.
Näheres durch die Tageszettel.
Jeden Dienstag Mittags von 12
bis Abends 8 Uhr, Sprechstunden
im Hotel „Fürst Bismarck“.
Batharzt Niemeyer.

Am zweiten Oftertage
Ball
wozu freundlichst einladet
H. Janssen.
Stedinger Hof.
Am zweiten Oftertage
BALL.
Es ladet freundlichst ein
J. Griepenkerl Wwe.

Am 1. Oftertage:
**Musikalische
Abend-Unterhaltung.**
Am 2. Oftertage:
BALL.
Wozu freundlichst einladet
P. Meyer.
Angef. u. abgeg. Schiffe.
Bremen, 30. März von
Oberon, Freese Bremerhaven
off Deal, 27. März nach
Solide, Schumacher Santos

Todes-Anzeige.
Oberrege, 30. März 1893.
Heute Morgen um 4 Uhr entschlief
sanft und ruhig unser lieber Bruder,
der Landmann
Gerhard Wessels,
in seinem 69. Lebensjahre, welches
tiefbetruert zur Anzeige bringen
die Geschwister.
Beerdigung: Donnerstag, den 6.
April, Morgens 11 Uhr.
Des Ofterfestes wegen erscheint die
nächste Nummer am Donnerstag.
Redaction, Druck u. Verlag von E. Birk.